

## Ausstellungsprojekt Zug - Solothurn 1997

Im Atelier Esther Löffels hängen drei Serien quadratischer Bilder im Format 36x36 cm. Insgesamt sind es 21 Bilder in Öl auf Portraitleinwand, welche die Künstlerin im Hinblick auf das Projekt "Auf dem 47. Breitengrad" für die Ausstellung in Solothurn geschaffen hat, 21 Farbfelder. Die Farbpalette reicht von fleischigen Rosatönen über Braunrot, Grünlich- und Bläulichweiss bis hin zu Violett. Esther Löffel hat mit heiklen Farben gearbeitet. Rosa und Rot werden leicht mit Kitsch verbunden. Doch die Malerin setzt die Farben mit verblüffender Sicherheit, mit absoluter Kontrolle ein, so dass etwa die Bilder in Rosa deutlich kühl wirken, ihnen keinerlei Pathos anhaftet. Die einzelnen Bilder sind mit lasierenden Farbschichten aufgebaut, die ihnen eine ausserordentliche Tiefenwirkung verleihen. Je nach Lichteinfall verändern sie ihre Tönung, und wie die Bilder je einzeln einen deutlichen Charakter entwickeln, beeinflussen sie sich in Serie gegenseitig, fliessen ineinander, setzen den Raum in Bewegung.

Seit einigen Jahren beschäftigt sich Esther Löffel mit Farbfeldmalerei, die immer deutlicher Oberflächenstrukturen zugunsten der Farbmischung aufgibt. Der Weg hin zu dieser Malerei begann sich im Schaffen Esther Löffels vor drei Jahren deutlich abzuzeichnen. 1994 zeigte sie in Zug und Zürich eine Reihe von Bildern in Rot; gross- und mittelformatige Bilder in Öl. "Feuerzonen" hiess die Serie. Es waren kraftvolle Bilder. Doch die Kraft war eine verhaltene, sass tief in den zur Monochromie hinneigenden Arbeiten. Es waren Bilder, in denen die Farbe explodierte, jedoch die Explosion, wie in Watte gefasst, einer Wolke glich.

Hinter Esther Löffels Malerei steht stets ein gedankliches Konzept: Die Farbfelder, mit denen sie sich heute beschäftigt, basieren auf Studien am Körper. Die Farben der Bilder für die Solothurner Ausstellung etwa entsprechen jenen des Herzens. In Makroaufnahmen des Organs wurden unerwartete Farbtöne sichtbar, auf deren Spur sich die Malerin im Malprozess setzte. Den Solothurner Zyklus nennt sie "La tendresse émouvante du cœur". Für die Präsentation der Bilder hat Esther Löffel den intimen Raum des Kaminzimmers im Palais Besenval gewählt.

Dass Esther Löffel auf Portraitleinwand malte, um ihre Studien des Herzens oder - in anderen Serien - der Haut vorzunehmen, ist kein Zufall. In gewisser Weise sind es Portraits, welche die Malerin geschaffen hat und schafft, und nicht zuletzt geht die intensive Auseinandersetzung der Tiefenwirkung und Vibration von Farbfeldern, der Transparenz von Farbschichten auf Studien der Portraittechnik alter Meister zurück, ohne dass Esther Löffel ihre eigene Position als moderner Mensch mit einer ausgesprochen persönlichen Annäherungsweise an das jeweilige Objekt ihrer Betrachtung aufgegeben hätte.

So beschränkt sich ihre Malerei denn auch nicht auf den Gebrauch der Portraitleinwand. Um etwa die Facetten einer Iris wiederzugeben, verwendet sie als Unterlage Aluminiumplatten. Auf diesem Untergrund wirken die Farben glänzender, lassen Spiegeleffekte zu. Hier bleiben auch Strukturen, wie sie sich in den Augen der Menschen abzeichnen, erhalten.